



DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR

MITTEILUNGEN FÜR DAS FEUERWEHR- UND RETTUNGSWESEN

Nr. 1

Jänner-Februar 1981

15. Jahrgang

Südtirols Feuerwehrkameraden im Erdbebengebiet

Die schreckliche Katastrophe, die durch das Erdbeben in Süditalien hervorgerufen wurde, ist auch in Südtirol mit Bestürzung zur Kenntnis genommen worden und sogleich fanden sich die Freiwilligen Feuerwehren bereit, zu Hilfe zu eilen.

Es mußten aber vorerst, um eine koordinierte Hilfe zu gewähren, über die Landesverwaltung und das Regierungskommissariat der Ort sowie die Art der einzusetzenden Geräte abgewartet bzw. zugeteilt werden. Am 24. November, dem Tag nach der Katastrophe, erfolgten die ersten Aussprachen und Rückfragen von Landesrat Dr. Rubner, Landesinspektor Dr. Ing. Ladurner und Landespräsident Max Wieland mit dem Regierungskommissariat, um die Entsendung einer Hilfstruppe ins

Erdbebengebiet. Nach Erledigung dieser bürokratischen Angelegenheit konnte am 25. November eine erste Gruppe der Freiwilligen Feuerwehren mit einem Rüstfahrzeug (RW 2), einem VW-Fahrzeug und einer Campagnola gemeinsam mit Kameraden der Berufsfeuerwehr, diese ebenfalls mit Rüstfahrzeug, mit Kran usw. zum Einsatzort Laviano abfahren.

Eigentümer und Herausgeber: Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols, Bozen, Bahnhofstraße 3 - Tel. 2 52 57 - verantwortlicher Direktor: Dr. Luis Durnwalder, Bozen - eingetragen im Presseregister beim Tribunal Bozen unter der Nummer 6/68 R. St. - Druck Ferrari-Auer, Bozen - Annahme der Zeitung verpflichtet zur Zahlung - Postsparkassenkonto Trient Nr. 14/11054 - sped. abb. post., gr. IV-70% - 1981 - Nr. 1

Laviano, was
von den Gebäuden
übrig blieb



Mitgeführt wurden schwere und leichte Rettungsgeräte sowie verschiedenes Material. Alle Fahrzeuge waren vollgepackt, da dieser Trupp für zehn Tage selbstversorgt sein mußte. Man brauchte Zelte, Schlafgelegenheiten, Küche und Lebensmittel. Nachdem, im Einsatzgebiet angelangt, das Lager einige Kilometer vor dem Dorf aufgestellt war, begann man, nach Lebenden und Toten zu suchen und diese wegzuschaffen; dies war die Arbeit der ersten Tage. Das andauernde Regenwetter, die fast unbefahrbaren Straßen machten den Hilfstrupps schwer zu schaffen. Das ganze Dorf glich einem Schutthaufen.

Noch viel größer war die Not, die Hilflosigkeit, Armut und Untätigkeit der Überlebenden. Von den Lokalbehörden wurde keine Initiative und Maßnahme zur Minderung der katastrophalen Lage ergriffen. So mußten sich unsere Wehrmänner auch dieser bzw. vor allem dieser Aufgabe widmen, und zwar der Betreuung der Überlebenden.

Gleichzeitig wurden auch Weiler und einzelne Gehöfte besucht und dorthin Hilfe gebracht, wo noch keine hingelangt war. Besonders wurden Bekleidung, Schlafsäcke, Decken und Lebensmittel verteilt. So konnte wenigstens zum Teil die große Not gelindert werden.

Die zweite Gruppe, welche noch in Laviano zum Einsatz kam, mußte sich vorwiegend um die Errichtung und Montage weiterer Zelte, Baracken, Unterkünfte, der Betreuung der in der Umgebung von Laviano sich befindlichen, zum Teil nur be-

schädigten Gehöfte kümmern und die Bevölkerung versorgen.

Als dann der Landesregierung der Provinz Bozen der Ort Ricigliano als Einsatzgebiet zugewiesen wurde, tätigten die weiteren Gruppen dort ihre wertvolle Aufgabe, welche sich nun hauptsächlich auf Erstellung von provisorischen Unterkünften für Menschen und Tiere durch das von der Landesverwaltung zur Verfügung gestellte Bauholz und durch zusammenstellbare Boxen sowie Anbringung von Isoliermaterial belief.

Somit waren wir auch schon in die zweite Phase des Planes getreten, in die der Versorgung und Betreuung der Obdachlosen und Vorbereitung des Wiederaufbaues, welcher dann die dritte Phase des endgültigen Wiederaufbaues folgen sollte.

Nun konzentrierte sich unsere Hilfeleistung auf Ricigliano. Dieses Dorf hat 1.440 Einwohner und liegt auf 550 m Meereshöhe. Die Bevölkerung lebt größtenteils von der Landwirtschaft. Ricigliano hat glücklicherweise nur 24 Erdbeben tote zu beklagen, jedoch sind 75 Prozent der Häuser völlig zerstört, die restlichen 25 Prozent sind beschädigt.

Eine Gruppe der F.F. Deutschnofen baute auf eigene Kosten ein Holzhaus für fünf Personen samt kompletter Einrichtung und fuhr mit weiteren Feuerwehrkameraden am 7. Jänner 1981 nach Ricigliano, wo sie selbes aufbauten und einer bedürftigen Familie übergaben. Die Rückkehr dieser Gruppe erfolgte am 15. Jänner.



Das Lager der Feuerwehr-Einsatzkräfte in Laviano versinkt im Schlamm

„Das ganze Dorf glich einem Schutthaufen . . .“



Anblick eines mehrstöckigen Wohnhauses in Ricigliano



Die Abfahrten der einzelnen Einsatzgruppen erfolgten am 25. und 29. November, 5., 10. und 15. Dezember 1980 und am 7. Jänner 1981 (zwei Gruppen). An diesen insgesamt sieben Einsätzen beteiligten sich Freiwillige Feuerwehrkameraden aus den Bezirken Bozen, Meran, Brixen und Sterzing; insgesamt waren es an die 60 Freiwillige. Von den übrigen Bezirksverbänden liegen Meldungen im Landesverband vor, so hielten sich bereits Kameraden der Bezirke Unter- und Obervinschgau als Ablöse bereit, kommen aber auf Anweisung des Erdbeben-Koordinierungskomitees bzw. des Landesfeuerwehrverbandes momentan nicht zum Einsatz, da erst durch Beamte der Südtiroler Landesregierung Erhebungen an Ort und Stelle und Aussprachen mit den dort zuständigen Behörden gepflegt werden müssen. So sind auch die übrigen Männer von den anderen Bezirken, die sich bereiterklärt haben, momentan, bis auf weitere Weisungen, entbunden.

Den Feuerwehrkameraden, die sich spontan zur Verfügung gestellt haben, die weite Entfernung von 1100 km, die widrigen Witterungsverhältnisse und die makabre Arbeit ohne Widerspruch zu leisten, sei aufrichtiger Dank gesagt, es zeigte sich wieder, daß die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols immer und überall zu Hilfe eilen, wo es gilt, Menschen, die in Not geraten sind, zu helfen.

Somit haben wir Freiwillige Feuerwehren Südtirols auch diesmal, wie in Friaul, unseren Beitrag geleistet. Hoffen wir, daß wir in Südtirol von solchen Katastrophen verschont bleiben. Eine Frage bleibt offen: Wer ist bei uns zuständig, den Einsatz der Hilfskräfte zu koordinieren, damit schneller und ohne bürokratische Schwierigkeiten, sofortige Hilfe geleistet werden kann? Sind die gesetzlichen Bestimmungen ausreichend, oder gibt es auch bei uns Kompetenzschwierigkeiten über einen Soforteinsatz wie in Süditalien? Diese Fragen müssen unbedingt geklärt bzw. gesetzlich gere-

gelt werden, damit sämtliche Hilfsorganisationen zum Wohle der Betroffenen unverzüglich und problemlos eingesetzt werden können.

Max Wieland
Landesfeuerwehrpräsident



In Ricigliano wurden 75% der Wohnhäuser zerstört

Fotos: FF-Leifers (3) in Laviano, BFW Bozen (3) Ricigliano

Antreten einer Südtiroler Einsatzgruppe in Ricigliano



Warum sind die österreichischen Feuerwehren nicht nach Italien gefahren?

Von Landesbranddirektor Sepp Kast,
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes

Es hat zu den schönsten Augenblicken meines Lebens als Feuerwehrmann gehört, aus allen Teilen Niederösterreichs und aus ganz Österreich zahllose Telefonanrufe zu erhalten, in denen Feuerwehrkameraden ihre Bereitschaft ausgedrückt haben, zu einem Katastropheneinsatz in das süditalienische Erdbebengebiet zu fahren. „Mit uns kannst du rechnen“, habe ich immer wieder gehört.

Warum sind wir dann doch nicht gefahren? Das bedarf einer Erklärung.

Wir waren bereit

Bald nach Bekanntwerden der Katastrophe wurde an mich und an die übrigen Herren Landesfeu-

erwehrkommandanten auch von seiten der Landesregierungen die Frage herangetragen, ob die österreichischen Feuerwehren zu einem Einsatz bereit wären. Von den Ämtern der Landesregierung von

Seite

INHALTSVERZEICHNIS

- 5 Unfälle mit gefährlichen Gütern
- 5 Gemeinschaftsübung in Galsau (Untervinschgau)
- 6 Gemeinschaftsübung in Eppan
- 6 Gemeinschaftsübung bei der Fa. Schweitzer AG
- 8 Gemeinschaftsübung der Feuerwehren der Gemeinde Ritten
- 10 Herbstgemeinschaftsübungen im Bezirk Unterpustertal
- 12 Internationale Feuerwehrwettkämpfe 1981 in Böblingen
- 12 Erfahrungsbericht über Rettung von Tieren
- 14 Atemschutztaktik — Grundsätzliches
- 15 Gedenktafel

Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark lagen sogar Finanzierungszusagen vor, in den anderen Bundesländern wäre es wohl nicht anders geworden.

Ein Einsatz soll einen Sinn haben

Ein Feuerwehrkommandant soll sich ernste Gedanken machen, bevor er seine Mannschaft in den Einsatz schickt, überhaupt bei Schnee und Kälte und über so weite große Entfernungen. Der Einsatz soll notwendig sein und eine Chance auf Erfolg haben.

Ich war mit den übrigen Landesfeuerwehrkommandanten einer Meinung, daß wir unsere Kräfte nur über Aufforderung der zuständigen süditalienischen Stellen und nicht nur wegen der allgemeinen Hilfsbegeisterung der ersten Tage einsetzen durften. Der gleichen Überzeugung war auch Architekt Bürger, der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, mit dem ich in ständigem Telefonkontakt stand.

Verbindungskanal Trient

Wir nahmen mit unserem Kameraden und Freund Möltner aus Trient Kontakt auf. Er ist Sekretär von Feuerwehrgeneral Giomi, einem der Vizepräsidenten des CTIF, der als Koordinierungsfunktionär der Feuerwehr im Einsatzgebiet wirkte. Wir — der Deutsche Feuerwehrverband und der ÖBFV — boten unsere Hilfe an und gaben bekannt, was wir beisteuern könnten: Trinkwas-

seraufbereitungsanlagen mit Bedienungsmannschaften, Bergeinsätze und Lösung anderer technischer Aufgaben.

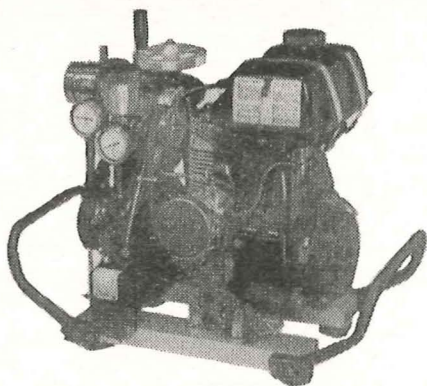
General Giomi dankte für die Bereitschaft der beiden Feuerwehrverbände, ließ aber wissen, daß derzeit zu viele ausländische technische Züge im bergigen Katastrophengebiet die Verwirrung nur vergrößern würden.

Nicht ohne ausdrückliche Anforderung nach Süditalien zu fahren hat sich zweifellos als richtig erwiesen: am 3. Dezember berichtete das Fernsehen, ein deutsches Pionierbataillon warte seit Tagen in Transportzügen im Raum von Rom in Bereitstellung und sei noch immer nicht eingesetzt worden.

Die Feuerwehren der Bundesrepublik Deutschland und von Österreich waren bereit und haben ihre Hilfe angeboten. Alle Vorbereitungen waren getroffen, die Bundesbahn hatte bereits die notwendigen Transportkapazitäten zugesagt, die Geldmittel standen bereit. Da wir unsere Männer nicht bei Eis und Schnee ins Blitzblaue schicken wollten, ist es nicht zu diesem Einsatz gekommen. Daß wir bereit und fähig dazu sind, haben wir bereits zweimal bei Erdbebeneinsätzen in Italien bewiesen.

Ich danke allen Kameraden, die bereit waren, auch in die Erdbebenhölle von Süditalien zu gehen. Über Nacht kann es anderswo ernst werden.

aus „Brandaus“ 1/81



Alleinvertretung für Südtirol:

Firma Profanter
Bozen, Vintlerstraße 5a
Tel. (0471) 276 41



TOHATSU

Tragbare Feuerweerpumpen:

- leicht (3 Modelle von 30 bis 98 kg)
- praktisch (in jedem Gelände anwendbar)
- wirtschaftlich (robuste Ausführung, ideale PS-Anzahl: von 12 bis 55)

Wichtig: jetzt auch in
Südtirol bestens funktionierender Ersatzteil-
und Kundendienst

Motorsägen und Elektrosägen
Ketten und Schwerter
für sämtliche Motorsägen

Unfälle mit gefährlichen Gütern

Auf Südtirols Straßen und Schienen sind Jahr für Jahr mehr Transportmittel unterwegs, die brennbare Flüssigkeiten, Gase, chemische Halb- und Fertigprodukte jeder Art und weitere für die Umwelt und den Menschen gefährliche Güter transportieren. Bei einem Unfall eines solchen Transportmittels wird die Feuerwehr gerufen. Sind unsere Wehren in der Lage, die dabei auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden? Sind sie auf einen solchen Einsatz vorbereitet? Diese Themen sind bereits ein Schwerpunkt in der Tätigkeit des Landesverbandes. Was wurde bisher unternommen?

Sieben Funktionäre der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols haben im November 1979 eine Lehrfahrt zu einer spezialisierten Firma in Norddeutschland unternommen und sich über die heutigen Möglichkeiten zur Bekämpfung dieser Schadensfälle informiert. Diese Funktionäre haben in der Folge ein Konzept ausgearbeitet, nach dem die Ölwehr in Südtirol organisiert werden soll. Gleichzeitig wurde eine Aufstellung vorbereitet, in der die Mindestausrüstung für jeden Feuerwehrbezirk angegeben ist.

Der Landesfeuerwehrverband hat sich, wie auch in den vergangenen Jahren, mit dem Amt für Umweltschutz der Südtiroler Landesregierung in Verbindung gesetzt und um die Finanzierung dieser Ausrüstung angesucht. Dieses Programm konnte nun, Anfang 1981, endlich größtenteils verwirklicht werden. Die Bezirke haben einen Teil der Geräte und Bindemittel bereits erhalten.

Im Sommer 1980 besuchten die Ausbilder der Feuerweherschule Südtirols bei einer Lehrfahrt die Feuerwehr- und Zivilschutzschulen Lebring (Steiermark) und Tulln (N. Österreich), wo die Problematik des Umweltschutzes bereits seit einiger Zeit erkannt wurde und viele Erfahrungen gesammelt wurden. Die Ausbilder konnten viele nützliche Hinweise sammeln und für unsere Lehrgänge verwenden.

Im September 1980 wurde in Bozen ein Seminar über den Transport gefährlicher Güter vom Leiter der Feuerweherschule der Steiermark, Dr. Otto Widentschek, der auch Autor von Fachliteratur zu diesem Thema ist, abgehalten. Daran nahmen ca. 60 Südtiroler Führungs- und Einsatzkräfte teil. Das Amt für Umweltschutz hat die Abhaltung dieses Seminars unterstützt.

Bei der 25. Landesverbandstagung am 26. Oktober 1980 in Bozen hat der Feuerwehrreferent Dr. Rubner auf diese Problematik hingewiesen. LFP Max Wieland hat in seiner Erklärung nach den Neuwahlen betont, daß der Umgang mit gefährlichen Gütern ein Schwerpunkt des Programms des Landesverbandes für die nächsten fünf Jahre sein wird.

Viele Male mußte bereits im Ernstfalle eingeschritten werden und viele Male stand man sich dabei neuen Schwierigkeiten gegenüber. Nachfolgender Bericht über eine Gemeinschaftsübung im Untervinschgau zeigt dies genau.

Gemeinschaftsübung in Galsaun (Untervinschgau)

Das 20. Jahrhundert bringt durch andauernde maschinelle und chemische Weiterentwicklung leider auch laufend neue Katastrophengefahren mit sich, deren Bekämpfung für die meisten Feuerwehren oftmals schier unlösbare Aufgaben bedeutet und über deren wirkliche Gefährlichkeit wir uns selten richtig bewußt sind. Aus diesem Grunde sollten innerhalb der Freiwilligen Feuerwehren auch für die Bekämpfung chemischer und ähnlicher Umweltkatastrophen die notwendigen Initiativen ergriffen werden, wobei besonders die spezielle Schulung der Feuerwehrmänner unerlässlich wäre, doch auch diesbezügliche Feuerwehrübungen können den Wehrmännern nützliche und wertvolle Grundkenntnisse für solche Fälle erbringen.

Unter diesem Aspekt fand am 8. November 1980 in Galsaun unter der Leitung des kürzlich neu gewählten Bezirksinspektors Franz Tappeiner und des ebenfalls neuernannten Abschnittsinspektors Johann Prister eine Gemeinschaftsübung mit Beteiligung der Feuerwehren der Gemeinde Kastelbell/Tschars statt. Angenommen war ein Unfall mit einem Propangas-Tankwagen unweit des neuerbauten Gerätehauses von Galsaun.

Um 15.05 Uhr ertönte die Sirene. Über Funk erhielten alle drei Wehren vom Einsatzleiter, BFI

Tappeiner, den entsprechenden Einsatzbefehl. Binnen weniger Minuten trafen nacheinander die Ortsfeuerwehr Galsaun, sowie die Nachbarwehren von Kastelbell und Tschars, an der mittels Funk und Einweisern zugewiesenen Einsatzstelle ein.

Schon bald nach dem Eintreffen der insgesamt 47 Feuerwehrmänner am Einsatzort konnte man feststellen, daß sich nur die wenigsten Feuerwehrleute über die Art eines solchen Einsatzes im klaren waren, wie es eigentlich schon vorher befürchtet worden war. Deshalb bedurfte es seitens des Einsatzleiters laufend neufolgender, fachgerechter Anweisungen für äußerst wichtige Maßnahmen, um ein sachgemäßes Vorgehen zu gewährleisten, denn nur eine richtig aufgebaute Übung ist für die Teilnehmer lehrreich.

Da es sich in diesem Übungsfall um ein entzündbares Gas handelte (MAK = 0, Dichtezahl 1,56 23/1978 Expl. 2,1 — 9,5% vol.) bedurfte es äußerster Vorsicht. Die entsprechend ausgerüsteten Wehrmänner kämpften sich aus verschiedenen Richtungen, unter Beachtung der Windrichtung und der Sicherheitsdistanz, an die simulierte Unfallstelle vor. Zur Verminderung der Zündgrenze durch Kühlung mit Wassersprühstrahl und eventuelles Ausstrahlen von Gas aus dem Tankwagen wurden

12 Längen B- und 18 Längen C-Schlauch mit 6 C-Rohren zum Einsatz gebracht. Gleichfalls stand Pulver und Schaum aus drei C-Zuleitungen zur Verfügung.

Der Einsatzleiter bemühte sich während der gesamten Übung, den Teilnehmern spezielle Anweisungen zu übermitteln, wobei besonders die Sicherheitsvorsicht und die Beachtung einer möglichen Gasgefahrenwirkung besonders hervorgehoben wurde.

Nach etwa 45 Minuten endete der praktische Teil dieser Übung. Anschließend referierte der Bezirksinspektor über verschiedene Möglichkeiten bei einem solchen Einsatz. Besonders über die Eigenschaften verschiedener Gase und deren Gefahrauswirkung wurden dabei detaillierte Anga-

ben vorgebracht. Während der gemeinsamen Diskussion bemängelte der Inspektor das unlogische Verhalten einiger Wehrmänner, die sich nicht auf den gegebenen Fall eingestellt hatten, was in der Wirklichkeit unweigerlich katastrophale Auswirkungen hätte. Den Ablauf und das Funktionieren der Gemeinschaftsübung bezeichnete der Übungsleiter als mäßig, was größtenteils auf den ungewöhnlichen Übungsfall zurückzuführen war. Jedoch ist gerade hier deutlich geworden, daß solche Gemeinschaftsübungen in der nächsten Zukunft unweigerlich von größter Wichtigkeit sind.

Abschließend dankte der Bezirksinspektor allen drei Wehren für ihr Mitwirken bei dieser Übung und lud die Wehrmänner zu einem kleinen Imbiß ein.

Gemeinschaftsübung in Eppan bei der Obstgenossenschaft SACRA

Am 15. November 1980 organisierte die Freiwillige Feuerwehr St. Michael eine Gemeinschaftsübung beim Obstmagazin SACRA. Um 14 Uhr wurde mittels Sirene Alarm gegeben. Gleichzeitig wurde von den acht Nachbarwehren der Gemeinde Eppan sowie von zwei Wehren der Gemeinde Kaltern Hilfe angefordert. Die Feuerwehr St. Michael-Eppan setzte zwei Tanklöschfahrzeuge und eine Campagnola mit TS sowie ein altes Einsatzfahrzeug Dodge ein.

Die auswärtigen Gruppen wurden bereits bei der Anfahrt über Funk auf den jeweiligen Einsatzort eingewiesen. Auch ein Rettungswagen des Weißen Kreuzes wurde von der Einsatzleitung angefordert.

Nach kurzer Zeit konnte der Angriff mittels zwei Monitoren, fünf Strahlrohren und fünf Hochdruckrohren von allen Seiten auf das angenommene Brandobjekt vorgenommen werden.

Bei der anschließenden Diskussion konnten sich die beteiligten Feuerwehrkommandanten ein Bild über die Lage verschaffen: 2200 m B-Leitung und über 300 m Hochdruckleitungen sowie 600 m C-Leitungen waren gelegt worden. Die Zusammenarbeit war mustergültig, jeder Befehl wurde überlegt und gezielt gegeben. Als positiv hatte es sich herausgestellt, daß alle Wehren bereits bei der Anfahrt über Funk an die Einsatzstelle eingewiesen worden waren. Insgesamt kamen 160 Mann mit 6 TLF, 10 Geländefahrzeugen mit 6 Tragkraftspritzen, 6 schweren Atemschutzgeräten und Hitzeschutzanzügen zum Einsatz.

Bei der Besprechung war auch Abschnittsinspektor Paul Rautscher, Bezirkspräsident Otto Koch, BFP-Stellvertreter Hermann Mayr, Vizebürgermeister Plunger und der Obmann der Genossenschaft Eisenstecken mit allen Teilnehmern anwesend.

Gemeinschaftsübung bei der Firma Schweitzer AG

Der Wirtschaftsboom der letzten Jahre hat es mit sich gebracht, daß auf Landesebene zahlreiche Großtischlereien und Möbelfertigungsbetriebe ihre Tore öffnen konnten. Wie Sie selbst der Tagespresse entnahmen, wurden die Freiwilligen Feuerwehren Südtirols mehrmals mit Bränden solcher Betriebe konfrontiert und es hat sich in wiederholten Fällen gezeigt, daß für wirksamen vorbeugenden Brandschutz zu wenig getan wird.

Da die überwiegende Zahl solcher Betriebe bei Nacht nicht besetzt sind, werden derartige Brände oft spät entdeckt und die Folgen sind trotz einer möglichst raschen und direkten Alarmierung der umliegenden Feuerwehren oft katastrophal.

Auf Initiative der Freiwilligen Feuerwehr Naturns wurde in der Industriezone von Naturns der Ernstfall geprobt.

1. Das Übungsprojekt

Der Betrieb, die Firma Schweitzer AG, besitzt eine Fertigungshalle im Ausmaß von 3.600 qm mit

Silo, direkt angrenzendem Holzlager (ca. 200 cbm Spanplatten und Massivholz) und Sägemehlsilo. Etwa 12 m westlich befindet sich das vierstöckige Verwaltungsgebäude und ein doppelstöckiger Ausstellungsraum.

Der ganze Betrieb ist umzäunt, als Wasserentnahmestellen stehen vier Hydranten zur Verfügung. In der Produktionshalle sind 10 Stück P 12 angebracht, dort befindet sich auch ein 50-kg-Pulverlöscher, aber weder Rauch- noch Feuermelder.

2. Übungsannahme

Durch Kurzschluß (während der Übung waren sämtliche Lichtquellen ausgeschaltet) entsteht im Fertigungs- und Auslieferungsraum ein Brand, der sich unter starker Rauchentwicklung rasch ausbreitet. Zeugen berichten den Feuerwehrleuten, daß ein oder zwei Mitarbeiter sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten und im Lagerraum eingeschlossen sind.

3. Übungsbedingungen

Übungstag: 15. November 1980

Wetterlage: 12 Grad Celsius, bedeckt und windstill

Übungsbeginn: 14.12 Uhr

Übungsende: 14.40 Uhr

Übungsort: Firma Schweitzer AG, Naturns

Übungsleitung: Josef Prader, Kommandant der F.F. Naturns

Übungsteilnehmer: F.F. Naturns, F.F. Tschirland, F.F. Staben, F.F. Tabland, F.F. Plaus, F.F. Rabland, F.F. Tschars

Übungszweck: gemeinsamer Löschangriff an einem Großobjekt

4. Übungsverlauf

Um 14.12 Uhr wird vom Kommandanten der F.F. Naturns Sirenenalarm gegeben. Die F.F. Naturns rückt mit dem TLF 16, dem RW 2 und 2 LF aus. (Da die beteiligten Wehren von der Übung bereits vorher in Kenntnis gesetzt worden waren, allerdings nur mit der Angabe: „nachmittags“, sind deren Anrückzeit und alle folgenden Zeitangaben im Einsatzfall mit einem Plus von etwa drei Minuten zu rechnen.)

14.13 Uhr: Die Alarmzentrale von Naturns fordert die umliegenden Feuerwehren über Telefon zur Hilfe an.

Um 14.14 Uhr treffen die Fahrzeuge der F.F. Naturns der Reihe nach am Einsatzort ein.

Ab 14.14 Uhr melden die Feuerwehren von Staben, Tschirland, Tabland, Plaus, Rabland und Tschars nacheinander, teils über Funk und teils über Telefon, das Abrücken von den Gerätehäusern.

Der Angriffstrupp des TLF 16 der F.F. Naturns rüstet sich mit schwerem Atemschutz aus, um die vermutlich im Lagerraum eingekreisten Personen zu retten. Es wird nur ein Opfer gefunden und vom Brandgeschehen entfernt. Zur gleichen Zeit wird mit 2 C-Rohren ein Innenangriff gestartet, um ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern und mit dem Monitor des TLF die Westflan-

ke der Fertigungshalle und das naheliegende Ausstellungsgebäude mit Schaum abgedeckt. Der RW 2 von Naturns montiert sofort im Vorraum des Lagerraumes das Rauchabsauggerät, um somit eine große Rauchausbreitung zu verhindern. Das LF der F.F. Naturns legt die 1. Zubringerleitung vom Hydranten zum TLF.

Die anrückenden Feuerwehren:

1. Tschirland
2. Staben
3. Tabland
4. Rabland
5. Tschars
6. Plaus

werden nicht nach deren Namen gekennzeichnet, sondern numerisch nach ihrem zeitabständlichen Eintreffen vom Lotsen über den Entwicklungsbe-
fehl in Kenntnis gesetzt und erhalten vom Einsatzleiter den Angriffsbefehl, der jeweils wie folgt lautet:

1. Wasserentnahmestelle an der Etsch, Bekämpfung des Brandobjektes direkt von der Südseite und Abschirmung des Tankraumes (30.000 l Heizöl).

2. Wasserentnahmestelle am Mühlbach, Abschirmen des Verwaltungsgebäudes mit 2 C-Rohren und Angriff auf das Brandobjekt von der Westseite.

3. Wasserentnahmestelle am Mühlbach, Angriff mit 2 C-Rohren an der Nordostseite des Brandobjektes.

4. Innenangriff mit schwerem Atemschutz auf der Ostseite, TLF wird von nachrückenden Feuerwehren gespeist.

5. Wasserentnahmestelle an der Etsch, 1. und 2. Rohr bekämpfen das Brandobjekt direkt und schirmen das Holzlager ab.

6. Wasserentnahmestelle an der Etsch, Unterstützung des Löschangriffes an der Südseite.

14.40 Uhr: mit dem Funkspruch „Ende der Übung, Geräte versorgen, Sammelplatz vor dem Übungsobjekt“ wird die Einsatzübung abgebrochen.

Eingesetzt waren: 7 Feuerwehren mit insgesamt 83 Mann und 11 Fahrzeugen, davon 2 TLF, 1 RW und 7 LF.

Insgesamt wurden 1.410 m Druckschläuche verlegt, davon 330 m C-Schläuche und 1.080 m B-Schläuche. Die vorgetragenen Angriffe ergaben bei Inbetriebnahme im Einsatzfall einen Löschwasserbedarf von 3.400 l/min., der durch die 5 Zubringerleitungen (600 l/min.) und bei Verwendung mindestens eines Hydranten gewährleistet wäre.

Einsatzberichte

Die Feuerwehr-Kommandanten werden ersucht, die Einsatzberichte in all ihren Teilen ordnungsgemäß auszufüllen. Oft fehlen z.B. die Angaben über entstandene und verhütete Schäden.



Martin Goller
ZELTVERMIETUNG

39046 St. Ulrich (BZ)
Snetonstraße 56
Tel. (0471) 7 72 25

5. Beurteilung der Übung

Bei der Besprechung wurde von der Übungsleitung die Bedeutung dieser Übung hervorgehoben und den auswärtigen Gruppen für die präzise Mitarbeit gedankt, denn die örtlichen Kräfte würden im Ernstfall nicht ausreichen, um die Bergung von Menschen, eine erfolgreiche Brandbekämpfung und einen entsprechenden Objektschutz gleichzeitig durchführen zu können. Um der Wirklichkeit möglichst nahe zu kommen, sei wegen des ebenen Anfahrtsweges die F.F. Tschars vom Nachbarbezirk Untervinschgau angefordert und auf die Mithilfe der Wehren von Karthaus und Katharinaberg aus dem eigenen Abschnitt wegen der gefährlichen Anfahrt aus dem Schnalstal verzichtet worden. Die Aufstellung von Lotsen und die Absperrung der Zufahrt für Privatfahrzeuge habe sich bezahlt gemacht. Die Funkgeräte waren richtigerweise schon bei der Anfahrt eingeschaltet worden, damit konnten die Gruppen die Anordnungen des Einsatzleiters mithören und so die Entwicklung des „Brandgeschehens“ verfolgen.

BFI Luis Gapp begrüßt die Wehrmänner und gratuliert ihnen und dem Einsatzleiter zu der feuerlöschtechnisch gut ausgerichteten Gemeinschaftsübung. Die Feuerwehren seien heute vielleicht wichtiger denn je, wenn man bedenkt, wieviel Hab und Gut gerade in letzter Zeit durch

irrsinnige Brandanschläge verloren ging oder nur teilweise gerettet werden konnte. Deshalb gelte es heute, zusammenzustehen, gemeinsam zu üben, um im Ernstfall wirklich schlagkräftig eingreifen zu können.

Abschnittsinspektor Johann Prister vom Nachbarbezirk Untervinschgau dankt für die Einladung und spricht seine Genugtuung darüber aus, daß die Zusammenarbeit der Feuerwehren auch über die Bezirke hinaus praktiziert wird.

Nach der Übungsbesprechung dankt die Geschäftsleitung in der Person des Herrn Norbert Schweitzer den Feuerwehrmännern für ihr Erscheinen und zeigt sich von der Schlagkraft und Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehren sehr beeindruckt.

Nach einem warmen Imbiß können die Wehrmänner gegen 16 Uhr mit dem guten Gefühl, daß die Schlagkraft und Zusammenarbeit mit den Nachbarwehren noch weiter verbessert wurde, wieder in ihre Gerätehäuser einrücken.

Die Freiwillige Feuerwehr Naturns dankt auf diesem Wege nochmals allen beteiligten Wehrmännern für ihre produktive Mitarbeit und freut sich, daß an diesem Tage folgender Spruch besonders zur Geltung kam:

ICH FÜR DICH,
DU FÜR MICH,
KEINER NUR FÜR SICH.

Gemeinschaftsübung der Feuerwehren der Gemeinde Ritten

Die Freiwillige Feuerwehr Lengstein organisierte im vergangenen Herbst eine Gemeinschaftsübung mit den übrigen Rittner Feuerwehren. Es beteiligten sich daran die F.F. Lengmoos-Klobenstein, F.F. Unterinn, F.F. Oberbozen und die Löschzüge von Oberinn und Wangen.

Sinn der Gemeinschaftsübung war es, festzustellen, wieviel Zeit die einzelnen Wehren benötigen, wenn sie im Ernstfalle von der Feuerwehr Lengstein zu Hilfe gerufen werden.

Anfangs leitete der Kommandant von Lengstein, Paul Bauer, den Einsatz, übergab die Einsatzleitung dann an den Abschnittsinspektor Karl Wieland weiter.

Das angenommene Brandobjekt war ein Waldbrand am „Hexenboden“, oberhalb Lengstein, mit Gefahr für ein Wohnhaus.

Um 14 Uhr wurde Alarm gegeben und sogleich die Feuerwehr Lengmoos über Funk zu Hilfe gerufen, mit der Bitte, alle übrigen Feuerwehren des Rittens zu alarmieren. In der Zwischenzeit fuhren zwei Gruppen der F.F. Lengstein mit zwei Fahrzeugen und zwei TS los, um vom Oberschlichter-Weiher eine Schlauchleitung zum Hexenboden zu legen. Die Nachbarwehr Lengmoos-Klobenstein langte nach 12 Minuten mit einem TLF 2000 und zwei Geländefahrzeugen mit zwei TS ein. Anschließend trafen die übrigen Wehren ein und wurden sogleich von Lotsen eingewiesen. Die Übung verlief zur vollsten Zufriedenheit.

Insgesamt wurden von den 75 anwesenden Mann ca. 920 m Schlauchleitung verlegt. Der Übung wohnten Landesfeuerwehrpräsident Max Wieland, Bürgermeister Dr. Bruno Hosp, Landtagsabgeordneter Erich Buratti, Bezirkskassier Georg Knapp, die Förster Arthur Angerer und Siegfried Wolfgruber sowie der Fraktionsvorsteher und Ausschußmitglieder der Fraktion Lengstein bei.

Beiträge des Landesfeuerwehrverbandes

Der Landesfeuerwehrverband unterstützt die Freiwilligen Feuerwehren unseres Landes mit folgenden Beiträgen:

Jugendfeuerwehren: Bei der erstmaligen Gründung einer Jugendfeuerwehr gewährt der Landesverband 250.000 Lire.

Gemeinschaftsübungen: Die organisierende Wehr erhält einen Beitrag von 20.000 Lire pro teilnehmende Wehr, jedoch müssen mindestens vier Wehren an der Übung teilnehmen.

Leistungsbewerbe im Ausland: 50.000 Lire erhält jede Bewerbungsgruppe, die an Bewerben im Ausland teilnimmt und ordnungsgemäß über den Landesverband gemeldet wurde.

Voraussetzung ist in allen Fällen ein termingerechtes schriftliches Gesuch an den Landesfeuerwehrverband.

SÜDTIROLER LANDESSPARKASSE

**Das Geldinstitut,
das Ihr Vertrauen
verdient.**

**Sprechen Sie mit uns
über Ihre Probleme**



Herbstgemeinschaftsübungen - Bezirk Unterpustertal

Sehr groß war auch im vergangenen Herbst das Interesse der einzelnen Feuerwehren, Gemeinschaftsübungen zu organisieren.

Zu Brandobjekten wurden insbesondere abgelegene Weiler und Höfe ausgesucht, die bei Brandgefahr eine eigene Problematik in bezug auf Organisation erfordern.

Die Löscharbeit wurde jeweils gemeinsam mit den zuständigen Abschnittsinspektoren und Feuerwehrkommandanten eingehendst durchstudiert und vorbereitet. Dabei konnten während und nach Abschluß dieser Übungen wertvolle Erfahrungen, sei es in positiver als auch in negativer Richtung gemacht werden. Man konnte z. B. feststellen, daß trotz des sofortigen Einsatzes aller zur Verfügung stehenden Geräte und Fahrzeuge das Löschwasser mancherorts sehr lange brauchte (40 und mehr Minuten), am Brandobjekt einzutreffen.

Eine provisorische Wasserversorgung als sogenannte „erste Hilfe“ in der Form eines kleinen Bassins oder eines ausgedienten Heizöltanks bis zum Eintreffen der Feuerwehren wäre gerade an diesen schwer zugänglichen Stellen zu empfehlen. Im übrigen sollen für die Löschwasserversorgung Beiträge von öffentlicher Hand zur Verfügung stehen. Es wäre Aufgabe der einzelnen Feuerwehren, den Betroffenen zu empfehlen, daß sie sich bei ihren zuständigen Fraktionen und Gemeinden interessieren.

Zu den Übungen selbst:

Es wurden insgesamt zwölf Gemeinschaftsübungen abgehalten:

je drei in den Abschnitten Brunecker Talkessel und Unterpustertal;

je zwei in den Abschnitten Tauferer- und Unteres Gadertal und je eine in den Abschnitten Oberes Gadertal und Ahrntal. Gesamtbeteiligung ca. 900 Mann.

Die erste Übung fand im Abschnitt Oberes Gadertal am 20. September statt. Die Organisation hatten Abschnittsinspektor Franz Nagler und die F.F. St. Kassian übernommen.

Brandobjekt: das Schutzhaus „Piz Sorega“ in St. Kassian.

Allgemeine Daten: 800 m Höhenunterschied; 1.880 m B-Leitung verlegt; 11 Motorspritzen eingesetzt; Wasserentnahme Gaderbach; Wasser am Brandobjekt in 45 Minuten; beteiligte Wehren: St. Kassian, Abtei, Stern, Corvara und Kolfuschg.

Am 27. September wurde im Unteren Gadertal eine Gemeinschaftsübung von der F.F. Enneberg Pfarre organisiert. Brandobjekt war der Weiler „Frontü“ in der Fraktion Plaiken.

Wasserentnahme im Ascherbach, 250 m Höhenunterschied, 1.400 m B-Leitung verlegt, 5 Motorspritzen eingesetzt, Wasser am Brandobjekt in 58 Minuten.

Beteiligte Wehren: Enneberg Pfarre, St. Vigil, St. Martin, Welschellen, Wengen und Untermoj.

Am 27. September Gemeinschaftsübung im Abschnitt Ahrntal, organisiert von der F.F. Prettau.

Angenommenes Brandobjekt: Waldbrand; 1.200 m aufgebaute B-Leitung; 260 m C-Leitung; 130 m

Höhenunterschied; Wasser am Brandobjekt in 47 Minuten.

Beteiligte Wehren: Prettau, Weißenbach, Lutach, St. Johann und Steinhaus.

Am gleichen Tag, 27. September, fand eine Gemeinschaftsübung auch im Abschnitt Tauferer Tal statt. Die Organisation hatte die F.F. Uttenheim übernommen.

Brandobjekt: der Pircher-Hof oberhalb Uttenheim; Wasserentnahme vom Laner-Bach. Ein Tankwagen erreichte das Brandobjekt nach 17 Minuten. In 35 Minuten konnte der Tankwagen mit der B-Leitung gespeist werden.

Weitere Daten: 1.660 m verlegte B-Leitung; 260 m verlegte C-Leitung; 5 Pumpen eingesetzt; 1 Tankwagen.

Beteiligte Wehren: Uttenheim, Gais, Mühlen, Mühlwald und Kematen; insgesamt 75 Mann.

Am Tag darauf, 28. September, traditionelle Gemeinschaftsübung des Abschnittes Unterpustertal unter der Leitung des BAM Georg Aschbacher, organisiert von der F.F. Obervintl.

Brandobjekt: der „Tanzl-Hof“, 1200 m Höhe.

Eine sehr gut durchdachte Übung. Die Gruppe der Ortsfeuerwehr setzt eine TS am nahegelegenen Bächlein ein, heranfahrende Nachbarwehren besorgen die Wasserentnahme an der Rienz. Nach 35 Minuten erreicht das Rienzwasser das Brandobjekt. Im Einsatz waren die Feuerwehren von Pfunders, Weitental, Nieder- und Obervintl sowie St. Sigmund und Terenten.

Weitere Daten: 1.500 m B-Längen; 150 m C-Längen; 8 Geländefahrzeuge; 7 Tragkraftspritzen; Höhenunterschied 260 m; insgesamt waren 88 Mann im Einsatz.

An der Gemeinschaftsübung des Brunecker Talkessels, die am 5. Oktober von der F.F. Reischach und vom AI Anton Schraffl vorbereitet wurde, beteiligten sich noch die F.F. von Stegen, Stefandorf, St. Lorenzen, Dietenheim und Percha. Insgesamt 88 Mann.

Brandobjekt: der Berghof Oberhaus in Reischach.

Schon nach 20 Minuten konnte die F.F. Stegen die Löschaktion beginnen.

Insgesamt wurden 1.200 m Zubringerleitung aufgebaut.

Im Einsatz standen: 1 Tanklöschfahrzeug; 7 Kraftspritzen; zu bewältigender Höhenunterschied 160 m.

Die Übung ist mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten als guter Erfolg zu werten.

Eine große Gemeinschaftsübung fand am 11. Oktober im Tauferer Tal statt. Die Organisation oblag der F.F. Gais. AI Siegfried Ausserhofer beobachtete den Verlauf der Übung.

Brandobjekt: die Mitterberger-Höfe oberhalb Gais.

Beteiligte Wehren: Ahornach, Sand in Taufers, Mühlen, Kematen, Uttenheim und Gais; insgesamt 68 Mann.

Schon nach 27 Minuten konnte das per Funk angeforderte TLF der Feuerwehr Sand in Taufers

das Brandobjekt bekämpfen. Von der Wasserentnahmestelle wurde inzwischen von den anderen Gruppen eine 1.600 m lange Zubringerleitung aufgebaut, die mit 5 Motorpumpen versorgt wurde.

Nach 41 Minuten konnte das Wasser das TLF versorgen. Mit dem Verlauf dieser Übung waren alle beteiligten Gruppen und die Organisation sehr zufrieden.

Grüße des Bezirksverbandes überbrachten der Bezirkspräsident-Stellvertreter Franz Schwärzer und AI Siegfried Ausserhofer, die sich besonders lobend über den Ausgang der Übung äußerten.

Auf Initiative des Kommandanten von Montal fand dann am 12. Oktober eine Gemeinschaftsübung statt mit dem Wirtschaftsgebäude des „Federer-Hofes“ in Ellen (Fraktion St. Lorenzen) als Brandobjekt.

Alarmiert wurden die F.F. von St. Lorenzen, Stefansdorf, Stegen, Ehrenburg und Montal.

Nach 30 Minuten konnte das Löschwasser, das von einem von der Forstbehörde errichteten Wasserbecken entnommen wurde, den Brand bekämpfen.

Andere Gruppen waren inzwischen beschäftigt, vom Ellener Bach eine größere und längere Zubringerleitung aufzubauen. Nach 55 Minuten war auch diese zweite Wasserversorgungslinie einsatzbereit. Die Übung fand unter extrem schwierigen Witterungsbedingungen statt; Regen und Schnee erschwerten besonders die Arbeit der eingesetzten Männer. Die Vertreter des Bezirkes, Bezirkspräsident-Stellvertreter Franz Schwärzer und AI Schraffl äußerten sich besonders anerkennend über die so gut gelungene Übung.

Im Einsatz standen 56 Mann; die Gesamtlänge der Versorgungsleitungen betrug 1.430 m.

Eine große Gemeinschaftsübung organisierte am 19. Oktober die F.F. St. Vigil im Abschnitt Unteres Gadertal. Das Brandobjekt war der Weiler „Somvi“ oberhalb Kampill. Die Leitung der Übung hatte AI Franz Pitscheider inne. Die erste Wasserhilfe am Brandobjekt erfolgte durch das TLF der St. Vigiler Wehr. Die Wasserentnahme wurde in einem Seitenbach des Kampiller Bacher vorgenommen. Eine Zubringerleitung von ca. 1.600 m Länge wurde über tiefverschneite Hänge angelegt. An der Übung beteiligt waren sämtliche Wehren des Unteren Gadertales. Bezirkspräsident Karl Rubenthaler und Bezirksschriftführer Pepi Zambelli brachten den Organisatoren und allen beteiligten Wehren ihre besondere Anerkennung zum Ausdruck für die unter so schwierigen Witterungsverhältnissen abgehaltene und so gut verlaufene Übung.

Eine weitere Großübung organisierte am 5. Oktober die F.F. Kiens im Abschnitt Unterpustertal. Außer Kiens waren die F.F. von Ehrenburg, Issing, Pfalzen und St. Sigmund an der Übung beteiligt.

Brandobjekt: die Futterhäuser „Grünbacher“ und „Gassenwirt“.

Brandursache: Blitzschlag.

Eine sehr gut durchdachte Übung, die besonders wirklichkeitsgetreu das Löschen eines Brandes im Hauptort wiedergeben wollte, mit allen zu lösenden Problemen, die dabei auftreten würden: Wassermangel, hohe Ansaugleistungen, Trockenheit,

Stromausfall, blockierte Brücken, Waldbrandgefahr u. a.

Eine Kommandostelle am Grünbachplatz bestehend aus Lotsen und Meldern sorgte für den sinnvollen Einsatz der eintreffenden Nachbarwehren. Zahlreiche Gäste verfolgten den Verlauf der Übung: Bürgermeister Bruno Falkensteiner, Carabinieri-Primario Pichler, H.H. Pfarrer Vollmann und die Abschnittsinspektoren Toni Falkensteiner und Georg Aschbacher.

Der Winklerhof in Greinwalden war das Ziel einer Großübung im Brunecker Talkessel am 17. Oktober.

11 Wehren mit 17 Gruppen (St. Georgen, Bruneck, Stegen, Pfalzen, Issing, Aufhofen, Dietenheim, Percha, Reischach, St. Lorenzen, Gais) arbeiteten mit. Die Organisation lag in den Händen der F.F. St. Georgen, angeführt vom Abschnittsinspektor Anton Schraffl.

Im Verlauf dieser Nachtübung, die bis ca. 24 Uhr dauerte, wurden alle Möglichkeiten der Wasserversorgung und des Einsatzes aller zur Verfügung stehenden Geräte ausgeschöpft.

Im Einsatz waren: 158 Mann, 3 TLF, 1 Drehleiter, 1 RW2, 1 Kommandofahrzeug, 13 Löschfahrzeuge, 2 Wasserwerfer, 11 Tragkraftspritzen, 19 Funkgeräte.

Insgesamt wurden 5.500 m B-Schlauch und 220 m C-Schlauch verlegt. Bezirkspräsident-Stellvertreter Franz Schwärzer dankte allen für das fleißige Mitmachen besonders bei dem extrem schlechten Wetter.

Am 19. Oktober hielt die F.F. Issing in Zusammenarbeit mit den Wehren Pfalzen, Kiens und Ehrenburg eine letzte Gemeinschaftsübung ab. Die Übung leitete Kommandant Josef Baumgartner. Brandobjekt: „Flatscher“ in Issing.

Die Wasserentnahme erfolgte zunächst von den Hydranten. Vom Grünbach wurde inzwischen eine Zubringerleitung in der Gesamtlänge von 1.300 m aufgebaut. Ausgezeichnet waren die Einweisung und die Organisation.

Eingesetzt waren: 1 TLF, 2 TS 12/8 und 1 TS 16/8.

Den Verlauf der Übung beobachtete AI Anton Schraffl und AI Toni Falkensteiner.

AI Schraffl dankte anschließend den 56 beteiligten Männern und munterte sie auf, fleißig zu üben, um im Ernstfall gefeit zu sein.

Bezirks-Schriftführer
Pepi Zambelli

Bewerbstermine 1981

Burgenland (Neusiedl am See): 3. und 4. Juli 1981
Niederösterreich (Retz): 3. bis 5. Juli 1981
Oberösterreich (Rohrbach/M.): 10. bis 12. Juli 1981
Salzburg (St. Johann im Pongau): 26. und 27. Juli 1981

Steiermark (Leibnitz): 10. und 11. Juli 1981
Tirol (Längenfeld): 12. bis 14. Juni 1981
Vorarlberg (Röthis): 4. und 5. Juli 1981

Sämtliche Voranmeldungen sind an den Landesfeuerwehrverband Südtirol zu richten.

Internationale Feuerwehrwettkämpfe 1981 in Böblingen

verbunden mit dem internationalen Symposium für Brandschutz

Seit 1961 veranstaltet das CTIF die Internationalen Feuerwehrwettkämpfe für Freiwillige Feuerwehren und die Sportwettkämpfe für Berufsfeuerwehren. An diesen alle vier Jahre stattfindenden großen internationalen Feuerwehrbewerben nehmen nach dem Stand der Voranmeldung voraussichtlich ca. 110 Gruppen Freiwilliger Feuerwehren aus 15 Nationen, 8 Gruppen Berufsfeuerwehren aus 8 Nationen und 14 Jugendfeuerwehren aus 8 Nationen teil. Diese „Feuerwehrolympiade“ wird im Jahre 1981 vom 19. bis 27. Juli in der Bundesrepublik Deutschland, in der baden-württembergischen Stadt Böblingen, durchgeführt. Nach genau 20 Jahren ist damit der Deutsche Feuerwehrverband erneut Ausrichter dieser größten internationalen Feuerwehrveranstaltung, nachdem diese bereits 1961 im Rahmen des 23. Deutschen Feuerwehrtages in Bad Godesberg durchgeführt wurde.

Die Wettkämpfe in Böblingen beinhalten den Internationalen Feuerwehrwettkampf der Freiwilligen Feuerwehren, den Sportwettkampf der Berufsfeuerwehren und den Jugendfeuerwehr-Leistungsbewerb. Diese Wettbewerbe beginnen am Vormittag des Freitag, 24. Juli 1981 mit einer großen Eröffnungsfeier, der dann am Freitag und Samstag die Wettkämpfe der teilnehmenden Gruppen folgen. Vor diesen Endwettkämpfen wird am Dienstag, 21. Juli, und am Donnerstag, 23. Juli 1981 ein offizielles Training aller Teilnehmergruppen durchgeführt und am Mittwoch, 22. Juli, ein Gäste-Wettbewerb mit 25 Teilnehmergruppen aus mehreren Nationen.

Neben dieser „Feuerwehrolympiade“ führt das CTIF in Böblingen ein internationales Symposium für Brandschutz am Donnerstag, 23. Juli und Frei-

tag, 24. Juli 1981 durch. Für die Fachleute des abwehrenden und vorbeugenden Brandschutzes ist dieses eine sehr bedeutsame internationale Veranstaltung, so daß mit vielen hundert Fachbesuchern gerechnet wird.

Für die internationale Feuerwehrorganisation „CTIF“, der 31 Nationen aus Europa und Übersee angehören, bedeutet die Veranstaltung in Böblingen einen Meilenstein in ihrer 77jährigen Geschichte (1904 gegründet). Das CTIF führt neben verschiedenen Organtagungen auch die alle vier Jahre stattfindende Generalversammlung durch. Diese ist deshalb so bedeutsam, weil neben einer wichtigen Satzungsänderung auch ein neuer Präsident zu wählen ist. Der seit 1959 amtierende Präsident, Polizeipräsident i. R. Josef Hlaubek (Wien), kandidiert aus Altersgründen nicht mehr erneut für das Präsidentenamt.

(aus: „Brandschutz“ 12/80)

Bezirkstagungen 1981

Bezirk	Tagungsort	Datum
Bozen	Völs	31. 5.
Meran		5. 4.
Untervinschgau	Morter	17. 5.
Obervinschgau	Glurns	26. 4.
Eisacktal (Brixen)	Meransen	24. 5.
Wipptal (Sterzing)	Thüins	14. 6.
Unterpustertal	Kolfuschg	26. 4.
Oberpustertal	Sexten	25. 4.
Unterland	Laag	17. 5.

Die Landesverbandstagung wurde noch nicht festgelegt.

Erfahrungsbericht über Rettung von Tieren

Erfahrungen des Feuerwehrinspektorates Solothurn (Schweiz)

Jede Feuerwehr, auch die kleinste im ländlichen Raum, kann plötzlich Probleme mit dem Retten von Tieren bei Bränden oder im Rahmen technischer Einsätze bekommen. Die „Schweizerische Feuerwehr-Zeitung“ hat aufgrund von Besprechungen mit Feuerwehrkommandanten und erfahrenen Bauern den folgenden Erfahrungsbericht zusammengestellt.

Die Feuerwehr anerkennt als ihren wichtigsten taktischen Grundsatz: „Retten, Halten, Löschen!“ Retten ist deshalb bei jedem Einsatz vorrangig. In der detaillierten Taktik wird dann bei den Rettungen zusätzlich noch abgestuft: Personen, Tiere, Sachwerte. Wir sind deshalb aufgerufen, unsere Mitbewesen so gut wie möglich zu schützen und im Notfall das Möglichste zu deren Rettung zu unternehmen.

Viehrettung - Anbindevorrichtungen

Auch heute noch werden sehr unterschiedliche Anbindevorrichtungen verwendet. Darüber kann viel gesprochen werden, besser ist jedoch der An-

schauungsunterricht an Ort und Stelle. Hier einige Beispiele von Anbindevorrichtungen:

Seil: Kann notfalls mit dem Messer abgetrennt werden.

Ketten: Verschiedene Systeme. Es ist darauf zu achten, daß der Verschluss auch beim Zug durch das Tier noch gelöst werden kann, widrigenfalls ist die Feuerwehr mit einer übersetzten Hebelschere auszurüsten, mit der die Kette abgetrennt werden kann.

Barren: Verschiedene Systeme, vom einfachen Holzschiebekarren bis zum Einzelbarren aus Stahl oder Leichtmetall. Hier zeigt die Erfahrung, daß Metallbarren durch die Hitzeeinwirkung verklemmen können. Hier hilft nicht Gewaltanwendung, sondern Abkühlung mit Wassernebel.

Eine neue und moderne Anbindevorrichtung kann mit einem **Knopfdruck** geöffnet werden. Dies erfordert die Kenntnis des Systems und des Standortes des Knopfes. Dabei könnten sich beim Verlassen des Stalles Probleme stellen, da alle

Kühe miteinander frei werden. Ein Mann, dem der Umgang mit dem Vieh vertraut ist, müßte dann praktisch „Verkehrspolizist“ spielen.

Eine wirksame Maßnahme ist das sofortige Schließen der Futtertrogladen, damit das Vieh möglichst lange von der Hitzeeinwirkung von der Tenne her verschont wird.

Stall relativ lang sicher

Die Praxis zeigt auch, daß bei Scheunenbränden der Stall relativ lange sicher ist. Besichtigen Sie einige Ställe, und Sie werden rasch erkennen, daß von oben keine Einsturzgefahr besteht. Ein Stall muß schon sehr baufällig sein, daß im Anfangsstadium eines Brandes ein Einsturz erfolgen könnte. Wenn der Heustock über dem Stall liegt, besteht erst recht keine Gefahr. Solange die Tragbalken über dem Stall nicht brennen und voll tragfähig sind, kann die Decke nicht einstürzen. Am besten erfolgt die Beurteilung allfälliger Gefahren anlässlich von Besichtigungen mit der Mannschaft. Machen Sie sich dabei gegenseitig Mut, nicht Angst. Es gibt immer wieder Angsthasen, die andere anstecken, aber auch Mut ist „ansteckend“.

Zuchtstiere

Ein weiteres Problem stellt sich bisweilen mit dem Zuchtstier. Solche gibt es allerdings außer in Zuchtbetrieben nicht mehr viele. Sie können wegen der allgemeinen Aufregung und dem Lärm wild werden, und die Rettung ist vertrauten Leuten zu überlassen. Normalerweise wird ein Zuchtstier mittels Stange, die im Nasenring eingehakt wird, geführt.

Nasse Stallgänge

Wenn Stallgänge naß sind und die Gefahr besteht, daß das Vieh ausgleiten könnte, so ist vor der Evakuierung Stroh oder Sägemehl zu streuen. Dieser Zeitaufwand lohnt sich, wenn die Evakuierung nachher reibungslos verläuft.

Unterbringung

Das Vieh ist vom Brandobjekt wegzubringen. Am schnellsten geschieht das durch das Einsperren in ein freies Gehege oder Anbinden an geeigneten Orten, sofern die Temperatur dies erlaubt. Besser ist die Unterbringung in leerstehenden Ställen, Schuppen usw. Möglicherweise ist es nötig, daß die geretteten Tiere bewacht werden.

Muß ein größerer Viehbestand getrennt und verteilt untergebracht werden, so ist sofort eine Liste anzufertigen, aus der ersichtlich ist, wo was untergebracht ist.

Pferde

Mit Pferden muß man reden und sie beruhigen. Nie überraschend von hinten anfassen, sondern seitwärts herantreten. Wenn Pferde mit einer Halfter angebunden sind, können sie mit dieser am besten hinausgeführt werden. Sind sie nicht angebunden, so wird ihnen am besten eine Halfter angelegt. Das Auflegen von Geschirr, Decke oder Sattel ist reiner Aberglaube.

Reitpferde werden infolge ungewohnten Lärms schneller aufgeregt und wild. Sie sind besonders zu beruhigen. Pferde können rückwärts, eventuell mit abgedeckten Augen, besser in die gewünschte

Richtung getrieben werden. Aber auch diese Arbeit sollte vertrauten Leuten überlassen werden.

Pferde dürfen nicht einfach aus dem Stall getrieben werden, sondern sind zu führen und anschließend an geeigneten Orten unterzubringen oder anzubinden.

Tierrettung aus Jauchegrube

Es kommt hin und wieder vor, daß ein Tier infolge mangelhafter Abdeckung in die Jauchegrube fällt und sich aus eigener Kraft nicht mehr aus ihr retten kann. Hier kommt es darauf an, daß dem Tier der Kopf hochgehalten werden kann, damit es genügend frische Luft atmen kann. Normalerweise bleibt dann nichts anderes übrig, als es mittels Flaschenzugs herauszuziehen. Ein schweres Stück Vieh kann aber nicht einfach mit einem Seil angebunden und herausgezogen werden, dafür wären schon Bänder, z. B. auch Feuerwehrschläuche mit durchgezogenem Seil, zu verwenden. Ist das Tier auf die Höhe des Grubenrandes aufgezo- gen, so wenden Balken und Bretter unterschoben, es wird also eine Art Boden erstellt, auf dem das Tier stehen kann. Ist die Grube nicht besonders tief, so können dem Tier auch gepresste Heu- oder Strohballen helfen, die Grube zu verlassen.

Bei dieser Art von Rettung kann nur der Erfolg haben, der einen klaren Kopf behält und die nach den örtlichen Umständen erforderlichen Maßnahmen trifft.

Schweine

Ihnen wird am besten ein Blechkessel über den Kopf gestülpt, worauf sie rückwärts aus dem Stall getrieben werden. Auch Schweine sollen in einem Pferch untergebracht werden.

Die Erfahrungen aus Brandfällen zeigen, daß sich Schweine und Ferkel auch im rauchgefüllten Stall ruhig verhalten. Durch das Ruhigsein wird oft der leichtfertige (oder bequeme) Schluß gezogen, daß sie bereits verendet seien: Das ist normalerweise ein folgenschwerer Trugschluß. Die Schweine und Ferkel halten den Kopf tief und finden so am Boden noch Luft und überleben meistens.

Auch hier besteht im Anfangsstadium keine Einsturzgefahr, so daß mittels Atemschutz die Schweine herausgenommen werden können. Ferkel sind nicht einfach an einem Bein zu tragen, sondern auf den Arm zu nehmen und schonend zu behandeln und zu beruhigen.

In Schweinemästereien mit Hunderten von Tieren stellen sich zusätzliche Probleme wegen der Vielzahl. Solche Betriebe sind mit der Mannschaft regelmäßig zu besichtigen.

Schafe und Ziegen

Sie bieten keine speziellen Probleme, weil die Kraft eines Feuerwehrmannes ausreicht, um mittels Hilfstricks ein Schaf oder eine Ziege aus dem Stall zu schaffen. Etwas mehr Vorsicht ist bei Böcken ratsam. Diesen könnte ein Sack über den Kopf gestülpt werden, wodurch sie zumindest nicht mehr gezielte Angriffe unternehmen können.

Klein- und Federvieh

Dieses wird eingefangen, sorgfältig in verschließbare Körbe oder Jutesäcke (viele Poren) versorgt und weggebracht. Schonend zu behandeln ist es

deshalb, weil es nicht sinnvoll ist, ein Huhn zu retten und ihm dabei die Flügel zu brechen. Auch hier bieten Mastbetriebe spezielle Probleme, schon deshalb, weil im gleichen Bau 30.000 bis 40.000 Masthühner untergebracht sein können. Deshalb sind hier periodische Rekognoszierungen nötig; ebenso sind mit dem Eigentümer die bestmöglichen Rettungsarten festzulegen. Unter anderem muß man sich darüber im klaren sein, daß bei dieser Art von Haltung die Tiere ohne Ventilation nicht lange leben können.

Allgemeines

■ Im allgemeinen wird die Tierhaltung heute intensiver betrieben als früher, das heißt es werden auf gleichem Raum mehr Tiere untergebracht als früher, was die Rettungsaktionen erschwert.

■ Alle Theorien nützen für den Ernstfall wenig

oder nichts. Es sind jährliche Begehungen mit der Mannschaft oder zumindest mit den Chargen nötig, um einen Betrieb so zu kennen, daß mit Erfolg eingegriffen werden kann, auch dann, wenn der Eigentümer und dessen Familie nicht anwesend sind. Bei diesen Begehungen sind die besten und rationellsten Rettungsmöglichkeiten zu besprechen.

■ Betriebe, die der Feuerwehr das Recht auf Besichtigung nicht zugestehen wollen, sind dem Feuerwehrinspektor zu melden. Es soll dann eine generelle Regelung gefunden werden, nach welcher solche unbedingt erforderlichen Rekognoszierungen ermöglicht werden.

Der Tierrettung ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Das sind wir unseren Mitlebewesen schuldig. (Aus: „brand aus“ 12/80)

Atemschutztaktik – Grundsätzliches

Unter Atemschutztaktik ist die zweckmäßige Führung und der rationelle Einsatz der Atemschutzkräfte zu verstehen.

Bevor auf das Thema Atemschutztaktik eingegangen wird, muß als Voraussetzung für das bessere Verständnis dieser Materie Grundlegendes gesagt werden.

Durch den Einsatz von Atemschutzgeräten wird es den Feuerwehren einerseits ermöglicht, ihre Aufgaben auch in nicht atembaren bzw. für den menschlichen Organismus schädlichen Luftverhältnissen zu erfüllen, andererseits muß aber jedem Verantwortlichen und jedem Geräteträger bewußt sein, daß die mit derartigen Geräten eingesetzten Männer einem gewissen Gefahrenmoment ausgesetzt sind.

Diese Gefahren können durch entsprechendes Wissen sowie ziel- und verantwortungsbewußte Führung bzw. Überwachung auch von seiten der Einsatzleitung auf ein Minimum herabgesetzt werden, d. h., daß für diese Männer, welche bewußt die Gefahr aufsuchen, um Hilfe zu leisten, alles getan werden muß, was sie vor Schäden schützen kann.

Allgemeines

Je größer ein Einsatz und analog dazu der Mannschafts- und Materialaufwand wird, desto größer wird auch der Stab der Einsatzleitung werden. Was hiezu den Atemschutz anbelangt, so wird der Einsatzleiter einen Mann benötigen, welcher unter anderem für folgende Punkte zu sorgen hat:

Ausreichende Atemschutzkräfte
rechtzeitige Anforderung von Atemschutzreserven

maximale Ausnützung der vorhandenen Kräfte bei Berücksichtigung der erforderlichen Ruhezeiten für diese

zentrale Führung der Atemschutzkräfte

Sicherheit für die eingesetzten Atemschutzkräfte

Beratung des Einsatzleiters in allen Belangen des Atemschutzes.

Soll dieser Mann die gestellten Aufgaben lösen,

dann wird er hiezu, allein aus technischen Gründen, ein Instrumentarium benötigen, welches wir den „Atemschutzsammelplatz“ nennen; womit bereits klar ist, daß unser obgenannter Mann der Leiter des Atemschutzsammelplatzes ist.

Der Atemschutzsammelplatz – Aufbau

Dem Leiter des Atemschutzsammelplatzes (Kurzbezeichnung AS-SPI) sind je nach Bedarf Gehilfen zugeteilt, welche ebenso wie der Leiter im Atemschutz geschult sein müssen.

Der Atemschutzsammelplatz soll an einem Ort errichtet werden, welcher dem Benützer bei schlechter Witterung Windstille und Wärme bietet. Ist dies nicht möglich, sollen für die aus dem Einsatz kommenden Männer geheizte Fahrzeuge bereitgestellt werden. Der AS-SPI soll möglichst nahe bei der Einsatzleitung liegen und muß Nachrichtenverbindungen zu dieser haben. Für Gerätewechsel bzw. Reparatur sollen Tische oder sonstige geeignete Plattformen bereitgestellt werden. Zubehör wie Reinigungs- und Desinfektionsmaterial sowie Ersatzdichtungen und Werkzeug sollen vorhanden sein. Volle Preßluftflaschen sind von den leeren Flaschen derart zu trennen, daß eine Verwechslung nicht möglich ist. Kennzeichnung der Preßluftflaschen nach den Eigentümern ist Voraussetzung.

Funktion

Im Einsatzbefehl an den Gruppenkommandanten ist vom Einsatzleiter festzuhalten, ob Atemschutzgeräte bei der Gruppe eingesetzt werden oder an den Atemschutzsammelplatz abzustellen sind, Reserveflaschen sind grundsätzlich an diesen abzugeben. Atemschutzleute können bei Bedarf an den Atemschutzsammelplatz zugeteilt werden. Grundsätzlich sind alle Atemschutztrupps dem Atemschutzsammelplatz unterstellt. Jene Trupps, welche bei Gruppen einen Auftrag durchführen, sind diesen für die Zeit der Auftragsdurchführung untergeordnet, haben sich jedoch nach Auftragsdurchführung bzw. vorzeitiger Beendigung des Auftrages am Atemschutzsammelplatz nachweislich zurückzumelden.

Benötigen Gruppen Atemschutzkräfte, dann kann die Anforderung von Atemschutztrupp nur über die Einsatzleitung erfolgen, von welcher der Auftrag hierzu an den Atemschutzsammelplatz weitergegeben wird. Gruppen, welche von der Einsatzleitung Atemschutztrupp zugewiesen bekamen, sind solange mit Ablösung für die verbrauchten Trupps zu versehen, bis der Auftrag erledigt oder von der Einsatzleitung widerrufen wird.

Der Leiter des Atemschutzsammelplatzes hat in geeigneter Weise festzuhalten, wo und wann die einzelnen Trupps eingesetzt wurden, um bei Zwischenfällen oder Zeitüberschreitungen sofort eingreifen zu können. (Erforderlich für Sicherheit und rechtzeitige Ablösung.)

Um bei etwaigen Zwischenfällen rasch eingreifen zu können, hat ständig ein ausgerüsteter Trupp als Sicherheitsreserve an einem vom Leiter bestimmten Platz bereitzustehen. Der Leiter des Atemschutzsammelplatzes hat den Einsatzleiter ständig über die Atemschutzstärke und über den Luftvorrat, resultierend aus vorhandenen Geräten bzw. Reserveflaschen und vermutlicher Einsatzzeit, zu informieren. Bei Bedarf kann dadurch rechtzeitig Atemschutzverstärkung angefordert werden, bei längeren Einsätzen auch die Bereitstellung von Kompressoren.

Die ruhenden Kräfte und die Reserven sind auf einem bestimmten Platz unterzubringen und dürfen nur auf Befehl diesen verlassen. Für Ablösung der eingesetzten Trupps ist aus taktischen und aus Sicherheitsgründen möglichst vor deren Rückmarsch aus der verqualmten Zone zu sorgen. Der ideale Zeitpunkt für derartige Ablösungen ist sicher nur schwer, wenn überhaupt zu finden. Grundsätzlich sollten jedoch die ablösenden Trupps etwa fünf Minuten vor der angenommenen Rückmarschzeit der eingesetzten Trupps vom Atemschutzsammelplatz zu den betreffenden Gruppen in Marsch gesetzt werden.

Diese Ablösungen nach Erfahrungswerten können weggelassen, wenn von den eingesetzten Trupps oder auch eventuellen Überwachungsgruppen zu den Gruppen und in weiterer Folge zum AS-SPI Funkverbindung besteht.

Zusammenfassung

Durch die zentrale Führung der Atemschutzkräfte wird den Feuerwehren ein Atemschutz erwachsen, welcher größtmöglichen Sicherheitsfaktor für die eingesetzten Männer bei maximaler Einsatzstärke ergibt.

Sicher wird ein derartiges Instrumentarium viel an Disziplin und Einfühlungsvermögen abverlangen, doch können diese Fakten durch entsprechende Übungen zwischen den dafür in Betracht kommenden Feuerwehren gefördert werden.

Voraussetzungen für die Errichtung eines Atemschutzsammelplatzes

- Einteilung eines Leiters
- Einteilung von Gehilfen
- Geeignete Räumlichkeiten bzw. Platz
- Arbeitsplattform (Tisch)
- Schreibzeug und Einsatzkartei

- Kennzeichnung der Aufenthaltsplätze für
 - Ruhende Kräfte
 - Sicherheitsreserve
 - leere Flaschen
 - volle Flaschen
- Nachrichtenverbindung zur Einsatzleitung
- Beschriftung bzw. Kennzeichnung der Geräte
- Durchführung der erforderlichen Übungen mit den hierfür in Betracht kommenden Feuerwehren
- Disziplin

GEDENKTAFEL

Im Jahr 1980 verlor die Freiwillige Feuerwehr Gries drei ihrer besten und treuesten Kameraden, die nach längerer Krankheit gestorben sind.



LUIS WALCHER

Am 15. August verstarb im Alter von 79 Jahren Luis Walcher, Jahrzehnte lang Kommandant-Stellvertreter der Grieser Wehr und 20 Jahre lang Bezirkspräsident-Stellvertreter. Mit 18 Jahren war er in die F.F. Gries eingetreten und er war einer der Eifrigsten bei der Neugründung im Jahre 1947, als man daran ging, die von den Faschisten 1925 aufgelöste Wehr wieder zu gründen. Den Kommandantenlehrgang besuchte Luis Walcher 1959 in Innsbruck und er vermittelte sein Können den Feuerwehrkameraden in einer väterlichen Weise, die immer Anklang fand. Er war ein vorbildlicher Kamerad, Bescheidenheit ein Wesenszug von ihm, die vielen Feuerwehrkameraden aus nah und fern und der lange Trauerzug der Mitmenschen bekundeten die Beliebtheit und das Ansehen, das der Verstorbene genoß. Wir werden in Dankbarkeit seiner gedenken.

LUIS GASSER

Am 25. Dezember 1980 verstarb unser Kamerad, Wehrmann i. R. Luis Gasser, im Alter von 84 Jahren. Er wurde 1896 in Andrian geboren. Er kam 1912 nach Gries in Dienst und trat im selben Jahr der Grieser Wehr bei. In all den Jahren hat Luis Gasser tatkräftig mitgeholfen am Geschehen und

an der Gestaltung der F.F. Gries. Besonders bei Sammlungen wußte er mit Witz und Humor in den Leuten die Gefreudigkeit für den guten Zweck, für unsere Wehr, zu wecken, den Leuten das Herz zu bewegen und ihnen das Geben für die Freiwillige Feuerwehr Gries leicht zu machen. Wir danken ihm für alles, was er für unseren Verein getan hat und werden in Ehrfurcht seiner gedenken.



LUIS PAUR

Zeugwart-Stellvertreter Luis Paur starb am 31. Oktober 1980 mit 76 Jahren. Bei der Neugründung im Jahre 1947 hat Luis Paur seinen Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr Gries begonnen und bis zu seiner Überstellung in den Ruhestand mit viel Fleiß und kameradschaftlichem Geist zur Zufriedenheit aller seine Kraft und sein Können der F.F. Gries zur Verfügung gestellt. Ein gewissenhafter Mensch ist von uns gegangen und wir werden ihn nicht vergessen. Seinem Wahlspruch getreu: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

Im Jahr 1980 hat die Freiwillige Feuerwehr Niederrasen zwei Feuerwehrkameraden zu Grabe getragen.

JOHANN MAIR

Am 21. Mai wurde Johann Mair, Tischlermeister, zur letzten Ruhe gebettet. Der Tischlermeister wurde am 15. Jänner 1901 geboren und trat 1928 der Freiwilligen Feuerwehr Niederrasen bei. Bis zum Jahr 1949 war er aktiv bei der Feuerwehr tätig.

ALOIS ZINGERLE

Am 20. Juni 1980 wurde Alois Zingerle, „Peterer“, unter großer Beteiligung der Bevölkerung und in Anwesenheit von Bezirkspräsident Josef Hellweger, Bezirksinspektor Hans Kammerer, Abschnittsinspektor Raimund Reiner beigesetzt. Auch die Nachbarswehren aus Rasen, Antholz und Olang gaben ihm das letzte Geleit. Alois Zingerle wurde am 10. Jänner 1916 geboren und trat nach der Gefangenschaft im Zweiten Weltkrieg im Jahre 1947 der Freiwilligen Feuerwehr Niederrasen

bei. Durch seine Ehrlichkeit und seine Beliebtheit bei der Bevölkerung war er sehr geschätzt und wurde dann, 1949, zum Feuerwehrkommandanten gewählt. Bis zum Jahre 1954 hatte er die Kommandantschaft inne. Ein Jahr nach dem Ankauf der ersten Motorspritze gab er aus Gesundheitsgründen das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Niederrasen auf. Trotz seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst stand er der Feuerwehr in allen Belangen zur Seite.

Die Freiwillige Feuerwehr Niederrasen wird der beiden verstorbenen Kameraden immer in Ehren gedenken.



MAX ZUCHRISTIAN

Am 11. November 1980 verstarb in St. Pauls nach kurzem Leiden unser Kamerad Max Zuchristian.

Max trat im fernen Jahre 1946 in die F.F. St. Pauls ein, wurde 1947 zum „Sanitäter“ gewählt und versah bis zum Tode pflichtbewußt seinen Dienst.

Wie beliebt unser Kamerad Max allerorts war, beweist die überaus große Teilnahme an seiner Beerdigung seitens der Freiwilligen Feuerwehr, der Musikkapelle, der Jäger, der Fischer sowie der gesamten übrigen Bevölkerung.

Die F.F. St. Pauls wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.



ALFRED BACHER

Am 11. Dezember 1980 wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Rain und der Freiwilligen Feuerwehren von Rain und Aufhofen der Feuerwehrkamerad Alfred Bacher zu Grabe getragen. Als er vor 17 Jahren in seinem besten Alter zur

F.F. Aufhofen kam, wußten alle, daß man mit einem tüchtigen Mann rechnen konnte, der keine Mühe und Aufgabe scheuen würde. Bei jeder Übung und jedem Einsatz war er dabei. Immer sehr bescheiden, hat er sich nie vorgedrängt, und, wurde er mit einer besonderen Aufgabe betraut, so hat er sie immer mit Freude und Begeisterung übernommen und bestens ausgeführt. Auf den Alfred konnten sich alle verlassen! Im Kreise seiner Kameraden war er für seine Ruhe und stillen, humorvollen Einfälle bekannt. Alle seine Kameraden waren tief erschüttert, als sie von seiner unheilbaren Krankheit erfuhren. Nach einer vorübergehenden Besserung im vergangenen Sommer hofften alle im stillen auf seine Genesung und auf ein gemütliches Beisammensein. Es sollte aber nicht so sein. So ruhe in Frieden, lieber Alfred! Deine Kameraden werden Dich immer in Erinnerung behalten.



ALOIS LAMPRECHT

In Weitaltal verschied am 29. Dezember 1980 unser Feuerwehrkamerad Alois Lamprecht. Unter überaus zahlreicher Beteiligung der Ortsbevölkerung, zahlreicher Wehr-Abordnungen aus den Nachbardörfern und des Bezirkes Unterpustertal, der Schützen sowie seiner Arbeitskameraden der Firma Rieper, wurde er am 1. Jänner 1981 beerdigt. Alois Lamprecht gehörte seit 1954 der Feuerwehr von Weitaltal an. Von 1965 an bekleidete er das Amt des Kommandant-Stellvertreters.

Er war pflichtbewußt, einsatzfreudig und gewissenhaft in der Ausführung der ihm anvertrauten Obliegenheiten. Der Verstorbene, der sich größter Wertschätzung in der Dorfgemeinschaft und auf seinem Arbeitsplatz erfreute, war auch über mehrere Jahre Mitglied der Fraktions- und der Gemeindeverwaltung. Er hinterläßt die Frau, drei Söhne und zwei Töchter.

VITUS PUTZER

Am 26. Februar 1980 wurde unter überaus großer Beteiligung der Feuerwehrkamerad Vitus Putzer vom Pschietler in Rodeneck zu Grabe getragen.

Vitus Putzer ist nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren der Gemeinschaft der Freiwilligen Feuerwehr Rodeneck, der er seit 1943 angehörte, entrissen worden.

Veidl, wie er im allgemeinen genannt wurde, war ein guter und treuer Feuerwehrkamerad. Er war schon seit längerer Zeit Ehrenmitglied in der Freiwilligen Feuerwehr Rodeneck. Er vermachte noch seine letzten Ersparnisse der Feuerwehr von Rodeneck.

Bei der Beerdigung sah man, daß auch der einfache Feuerwehrmann von allen Einwohnern geachtet wird. Die Freiwillige Feuerwehr Rodeneck wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.



BERNHARD FALLER

Am 28. September starb unerwartet unser Kamerad Bernhard Faller, im Alter von 57 Jahren. Er stand als Frontsoldat im Zweiten Weltkrieg, und die Verwundung, die er damals erlitt, machten ihm viele Jahre noch zu schaffen.

Seit der Neugründung der Freiwilligen Feuerwehr von Schalders im Jahre 1964 war er deren Mitglied. Er zeichnete sich aus durch seine Treue und Kameradschaft sowie seine volle Zuverlässigkeit. Er scheute nie den weiten Weg von seinem hochgelegenen Berghof zu den Proben herunter zu kommen, was nicht geringe Opfer bedeutete.

Bei seiner Beerdigung gab die Freiwillige Feuerwehr von Schalders ihrem Kameraden vollzählig ein ehrendes Geleit. Wir werden dem lieben Bernhard ein treues Andenken bewahren.



JOSEF RABANSER

Am 25. August 1980 ist durch einen Traktorunfall unser Feuerwehrkamerad Josef Rabanser „Gomper“ ganz unerwartet schnell in die ewige Heimat abberufen worden.

Am 30. August 1937 geboren, trat er 1955 in die Freiwillige Feuerwehr Barbian ein und konnte so heuer noch seine 25jährige Mitgliedschaft bei dieser feiern. Seit 1972 führte er als Gruppenkommandant seine Gruppe mit sehr viel Geschick und Menschlichkeit.

Josef war uns ein guter Kamerad und setzte sich auch bei anderen Gemeinschaften und im öffentlichen Leben immer wieder für das Allgemeinwohl ein.

Wie geschätzt er war, bezeugte die überaus große Teilnahme der Bevölkerung und der Vertreter des öffentlichen Lebens an seiner Beerdigung, sowie die vollzählige Beteiligung der Feuerwehrkameraden, die ihn auch zu Grabe trugen.

Allen Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr wird Josef Rabanser „Gomper“ durch seine vorbildliche Kameradschaft und Einsatzbereitschaft stets in lebhafter Erinnerung bleiben.



ANTON PFEIFER

Stilfs: Am 23. 11. 1980 verstarb unser langjähriges Feuerwehrmitglied Anton Pfeifer, Jahrgang 1928. Pfeifer hatte 27 Jahre lang in unserer Wehr

LUIS WALCHER

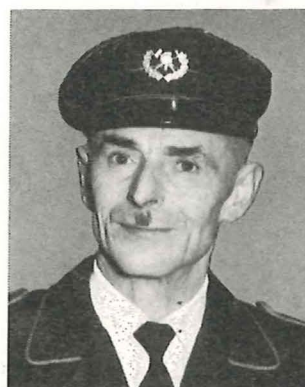
**Bezirkspräsident-Stellvertreter i. R.
Kommandant-Stellvertreter i. R.**

Der Bezirksverband Bozen trauert um den Verlust des Kameraden Luis Walcher, der seit der Gründung des Bezirksverbandes Bozen, von 1955 bis 1970, die Funktion als Bezirkspräsident-Stellvertreter ausübte. Durch seine kameradschaftliche und freundliche Umgangsweise, seine, durch Besuch von Lehrgängen in Tirol erworbenen Kenntnisse, nahm er großen Einfluß auf den Aufgabenbereich der Wehren, sei es in bezug auf Ausrüstung wie auf Ausbildung der Wehrmänner, als vorbildlicher Feuerwehrkamerad wird er dem Bezirksfeuerwehrverband Bozen unvergessen bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Der Bezirkspräsident a. D.:
Max Wieland

mit großer Begeisterung und Pflichtauffassung seinen Mann gestellt. 1947 ist er in unsere Wehr eingetreten, später zum Zugskommandanten befördert und mit dem Verdienstkreuz in Bronze und Silber ausgezeichnet worden. 1964 mußte Pfeifer aus gesundheitlichen Gründen aus der Wehr austreten und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Er war ein Feuerwehrmann im wahrsten Sinne des Wortes. Groß war die Beteiligung am Begräbnis. Seine Wehrkameraden, davon viele Pendler in die Schweiz, verzichteten auf die Tagschicht, um ihren Kameraden zur letzten Ruhe zu begleiten. Wehrmänner trugen den Sarg, Kranz und Kerzen, vorne schritten die Fahnenträger aus der Nachbargemeinde Prad und den Fraktionen Suldien und Lichtenberg. Es folgte eine große Abordnung der Wehren der Nachbarorte. Er ruhe in Frieden!



FRANZ RIBUL

Am 1. September 1980 wurde in Obervintl Zugskommandant-Stellvertreter Franz Ribul zu Grabe getragen.

Ein außergewöhnlich langer und eindrucksvoller Trauerzug gab ihm das letzte Geleit. Neben der gesamten Wehr von Obervintl schritten auch zahlreiche Abordnungen der Nachbarwehren sowie die Schützenkompanie Vintl, deren Mitglied der Verstorbene ebenfalls war, im Trauerzug mit. Die große Anteilnahme der Ortsbevölkerung und der vielen Freunde von auswärts war ein Zeichen dafür, wie bekannt und beliebt er allseits war.

Als 1961 die Feuerwehrgruppe Obervintl gegründet wurde, war Franz Ribul von der ersten Stunde an dabei.

Am 13. März 1976 wurde er für die 15jährige Mitgliedschaft mit dem Dienstabzeichen in Bronze ausgezeichnet. Seine Einsatzbereitschaft war mustergültig. Er war bei Übungen, Einsätzen und Veranstaltungen immer aktiv dabei.

Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von Sorge für seine Familie, gab nun Franz Ribul nach kurzem Leiden im Alter von 68 Jahren seine Seele dem Schöpfer zurück. Er hinterläßt die Frau und sieben erwachsene Kinder.

Den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr von Obervintl wird Franz Ribul stets als guter und hilfsbereiter Kamerad in Erinnerung bleiben. Sie werden in Dankbarkeit und Kameradschaft seiner gedenken. Er ruhe in Gottes Frieden!

Technik gegen Gefahr



F.F. MERAN

F.F. BRIXEN

F.F. SULDEN
F.F. MERAN
F.F. KALTERN

F.F. UNTERMAIS
F.F. NATURNS
F.F. ST. PANKRAZ
F.F. AUER

F.F. NATURNS
F.F. LANA

F.F. STERZING
F.F. NEUMARKT
F.F. WELSBERG

**Was jeder wissen muß, der
mitentscheidet, welches neue
Brandschutzfahrzeug angeschafft
werden soll:**

Fahrzeuge und Brandschutz-Technik aus einer Hand!

Wer kann das sonst schon bieten?

Das sichere Konzept:

MAGIRUS-DEUTZ



BRANDSCHUTZ gmbh

MARLING - Neuwiesenweg 2

Tel. (0473) 46 250

Wer die Wahl hat - hat keine Qual



Da Sie entscheiden, welches neue Feuerwehrfahrzeug beschafft wird, können Sie die Wahl treffen. Bei Rosenbauer können Sie entscheiden, welches Fahr-

gestell für Ihr Einsatzgebiet am besten geeignet ist, darum haben sich 90% der Südtiroler Feuerwehren für Rosenbauer Feuerlöschfahrzeuge entschieden.

rosenbauer



H. SCHWABL

ROSMINISTRASSE 42
I-39100 BOZEN
TEL. (0471) 4 44 33